

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.

**Pränumerationspreis:**

in loco:

Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.  
 Vierteljährig . . . 10 " — "  
 Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "  
 Einzelne Nummern 10 "

**Mit Postverendung:**

im Inland:

Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.  
 Vierteljährig . . . 7 " — "  
 im Ausland:

Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.  
 Vierteljährig . . . 9 " — "

Für die Redaktion verantwortlich: **Friedrich Roth.**

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfranzösische Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertionspreis:**

Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

**Inferrate**

wird in der Administration dieses Blattes (Winttergasse 9) angenommen;

feiner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augenthaler & E. Lesener), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daubs & Co.

**Pränumerations-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählabach bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözü, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

**Nr. 231. Hermannstadt, Donnerstag den 5. October 1905. 121. Jahrgang.**

## Oesterreich und die ungarische Krise.

Wien, 2. October.

Das österreichische Abgeordnetenhaus, das seit dem 26. v. M. versammelt ist, scheint gar nicht zu empfinden, welche ersten Aufgaben es sich zu unterziehen hätte. Wäre das Parlament seiner Pflicht eingedenk, dann müßte es sich jetzt als Untersuchungs-Ausschuß constituieren und der Angeklagte, der vor seinen Schranken zu erscheinen hätte, wäre Herr v. Gautsich, Oesterreichs Minister-Präsident. Wer aber die große Rede gehört oder gelesen hat, mit der die Abgeordneten von dem Regierungschef begrüßt wurden, der konnte den Eindruck gewinnen, daß der Minister-Präsident der Richter und die Parlamentarier die Angeklagten seien. Herr v. Gautsich hatte sich schwerer Vorwürfe zu erwehren. Gegen ihn wurde die Anklage geschleudert, daß er im Vereine mit dem Minister des Innern, Grafen Goluchowski, den Sturz der ungarischen Regierung Fejérvary-Kristoffy herbeigeführt und damit der Camarilla einen Liebesdienst erwiesen habe. Der Ursprung dieser Gerüchte war nicht schwer zu erraten. Die unterlegenen ungarischen Staatsmänner hatten ja ein großes Interesse daran, die Machenschaften, deren Opfer sie wurden, aufzudecken. So nahmen die Anschuldigungen ihren Weg in die Presse und von da in die Öffentlichkeit. Die Socialdemokratie entfaltete eine ungemein rührige Agitation gegen den österreichischen Minister-Präsidenten, und Dr. Luuger, der ja sonst mit den Hofkreisen unter einer Decke spielt, glaubte der Volkstimmung so weit Rechnung tragen zu müssen, daß auch er einige scharfe, aber zu nichts verpflichtende Worte gegen Herrn v. Gautsich aussprach, dabei aber die Frage offen ließ, ob der österreichische Regierungschef sich die Einmischung zu Schulden kommen ließ oder nicht. Die anderen Politiker verhielten sich allerdings gegenüber den diffamierenden Gerüchten kühl, fast theilnahmslos.

Herr v. Gautsich hatte daher gewonnenes Spiel. Die Christlich-Socialen verloren bald die Courage, und Prinz Alois Liechtenstein postierte sich am Eröffnungstage des Parlaments sogar vor der Regierungsbank, um eine eventuelle Attaque der Socialdemokraten abzuwehren. Die paar socialdemokratischen Abgeordneten im österreichischen Abgeordnetenhaus sind indes Männer, die auf gute Umgangsformen etwas geben, und so begnügten sie sich, ihren Unmuth zu markiren. Herr v. Gautsich konnte also, wenn auch durch Zwischenrufe gestört, seine lange Programm- und Verteidigungsrede herunterlesen, und als er geendet hatte, wurde er, wie üblich, vielfach beglückwünscht. Wie hat der Minister-Präsident nun seine Rechtfertigung durchgeführt, mit welchen Argumenten hat er die Anklage entkräftet, die Demokratisierung Ungarns und damit auch die Auffrischung Oesterreichs, hintertrieben zu haben?

Der Regierungschef behauptete, daß die Mittheilungen, die über seine Haltung in die Öffentlichkeit gedrungen waren, keinen Anspruch auf Glaubwürdigkeit erheben konnten, denn „thatsächlich waren sie in der veröffentlichten Form unrichtig“. Leider vergaß Herr v. Gautsich zu sagen, wie sie richtiggestellt lauten müßten. Er behauptete weiter, an dem Grundlagede der Nichteinmischung in die Angelegenheiten der östlichen Reichshälfte festzuhalten; denn auch er würde eine Einflußnahme seitens der ungarischen Regierung nicht dulden. „Das hindert indes nicht“ — fügte der Minister-Präsident mit erhobener Stimme hinzu — „daß es Situationen geben könne, in denen die Meinung des österreichischen Minister-Präsidenten gehört werden muß und gehört werden wird.“ Mit anderen Worten, Herr v. Gautsich — kein Engel ist so rein — hat sich in die Fragen der inneren ungarischen Politik nicht eingemischt, er hat nur seinen reactionären Bedenken Raum gegeben. . . Das Eine war nicht weniger bekämpfenswerth, als das Andere. Dennoch brachte es die Wiener Presse über sich, im Ganzen und Großen der Rede des Minister-Präsidenten Beifall zu zollen und besonders zu betonen, daß die Anklagen gegen ihn in nichts zusammengefallen seien. Anders lönt es allerdings aus der Provinzpresse. Was man in Wien „weise“ verschweigt,

wird in Graz, Prag oder Innsbruck läßt ausgesprochen. So behauptete die „Bohemia“ — die größte außerhalb der Donaustadt erscheinende deutschösterreichische Zeitung, daß Herr v. Gautsich nur auf die für allgemeinen Wahlrecht in Ungarn hingewiesenen Folgen der pöplischen Gewährung des Goluchowski und Herr v. Pittreich die Intriguen geponnen hätten. Unbetheiligt waren diese beiden Reichsminister gewiß nicht, allein es ist die Frage immer noch offen, ob der Kaiser ohne die Einflüsterungen des Herrn v. Gautsich in seinen Entschlüssen wankelmützig geworden wäre. Da ferner die gemeinsamen Minister bloß von den Delegationen zur Verantwortung gezogen werden können, die nächste Tagung der beiden Delegationen aber noch gar nicht abzusehen ist, so wäre es doch Pflicht der Volksvertreter, wenigstens den einen verantwortlichen Liebediener der Camarilla zur Rechenhaftigkeit zu ziehen.

Doch dem Abgeordnetenhaus gebricht es an den Persönlichkeiten und an dem Muth zu einer ernsteren Action. Wohl hat sich der Abgeordnete Dr. Lecher in erquickender Weise als ein Mann von Geist und Klugheit gezeigt, aber schon haben sich seine Parteifreunde — man höre und staune: die Deutschfortschrittlichen — von ihm losgelagt und erklärt, daß sie mit seiner Rede nicht einverstanden seien. Dr. Lecher hat nämlich die Unanfrichtigkeit, die in den Worten des Herrn von Gautsich über das österreichische Wahlrecht lag, gegeißelt und ein warmes Plaidoyer für das allgemeine Wahlrecht gehalten. Die österreichischen Deutschfortschrittlichen jedoch wollen davon nichts wissen. Auch Dr. Ömer, der bekannte Wiener Socialpolitiker, hat den Beweis erbracht, daß er ein ganzer Mann sei; sonst aber haben die bürgerlichen Parteien wenig Energie an den Tag gelegt. Wohl ist erst ein Tag der Debatte über die Regierungsrede gewidmet gewesen, aber die Discussion wird im Sande verlaufen. Herr von Gautsich kann sich die Hände reiben.

Die übrigen Theile seiner Rede waren weniger interessant. Er hob hervor, daß sich in der Stellung der Regierung zu den Parteien und zur nationalen Frage nichts geändert habe und berief sich im Uebrigen auf seine Antrittsrede im Januar d. J. Erfreulich ist die Absicht der Regierung, wenigstens das Wirtschaftsleben Oesterreichs vor den Nachwirkungen der ungarischen Krise soweit zu wahren, als dies durch den rechtzeitigen Abschluß der Handelsverträge geschehen kann. Der 1. März 1906 soll auf alle Fälle als äußerster Termin für die Bestellung der handelspolitischen Angelegenheiten angesehen werden. Angesichts der Schloßheit des „hohen Hauses“, in Anbetracht der Muth- und Kopflosigkeit der Abgeordneten, muß man schließlich die Ansprüche an die Regierung auf ein Minimum herabdrücken. Vereint mit den obigen Coterien kann zwar auch ein Beamtenministerium Erfolge erzielen und über Ungarn „siegen“. Aus diesem fragwürdigen Compagnieverhältniß geht indes schon hervor, daß diese Siege nur Triumphe oder Reaction zu sein vermögen. Um einen Erfolg im Dienste des Fortschrittes erzielen zu können, müßte die Regierung in einem aufrechten Parlamente einen Rückhalt finden können.

Die sehr geringen Qualitäten des Abgeordnetenhauses lassen auch den Werth des Kronprogrammes, das den fünf Vertretern der magyarischen Opposition vom Monarchen vorgelegt wurde, für Oesterreich ziemlich problematisch erscheinen. Allerdings darf nicht geleugnet werden, daß die Krone die Vernachlässigung der österreichischen Interessen, wie dies im Jahre 1867 geschah, nicht mehr auf sich nehmen wolle. Der inzwischen corrigirte frühere Punkt 3 des Kronprogrammes lautet: „Eine Revision des 1867-er Ausgleiches wird nicht einseitig zwischen der Krone und der ungarischen Nation erfolgen, sondern nur im Wege eines von der Sanction Sr. Majestät abhängigen Compromisses zwischen beiden Staaten der Monarchie unter Intervention der beiderseitigen Regierungen und mit ad hoc ernannten Parlamentsdeputationen vor sich gehen.“ Das klingt ganz hübsch. Wie aber würden sich die Verhältnisse in Wirklichkeit gestalten? Der Abgeordnete Dr. Lecher hat darauf in seiner Rede

Antwort gegeben. Im ungarischen Parlament finden sich Männer, die in der Schule des politischen Kampfes zu fordern und zu erreichen gelernt haben. Wen sollte nun das an führenden Persönlichkeiten und Kraftnaturen so arme österreichische Abgeordnetenhaus entsetzen? Kein Zweifel, die cisleithanische Revision-Deputation würde das geringere Maß von Energie, Fähigkeit und Kraft repräsentiren, die Magyaren wüßten das Schwerkgewicht nach ihrer Seite zu verschieben. Dafür kann die Krone freilich nichts.

Das österreichische Abgeordnetenhaus wird jetzt nur noch kurze Zeit beisammen sein und später den Landtagen vorkommen. Im Winter werden die Abgeordneten wieder versammelt werden, und dann dürfen sie bis Mitte des nächsten Jahres ihr diätenreiches Leben fortführen, wenn sie folgsam sind und der Regierung die Staatsnothwendigkeiten pünktlich bewilligen. Im Juni soll die Auflösung des „hohen Hauses“ erfolgen; bei nicht befriedigendem Verhalten der Abgeordneten würde sich die Regierung schon früher Luft machen. In Oesterreich stehen mithin Neuwahlen für die Volksvertretung bevor. Von einer Bewegung ist noch nichts zu merken. Man blickt mit Fatalismus in die Zukunft und denkt: Schlimmer kann es nicht mehr werden!

## Abgeordnetenhaus-Präsident Julius Juszt und die Personalunion.

Budapest, 2. October.

Unter den Führern der Coalition, die im März d. J. Berufungen zum Monarchen erhielten, befand sich auch Julius Juszt, der dann später zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses gewählt wurde. In der Audienz, die Juszt beim Könige hatte, kam auch die Frage der Personalunion zur Sprache. Da nun in jüngster Zeit der Verlauf der Verhandlungen eine Verständigung zwischen dem Monarchen und der Coalition unmöglich gemacht, oder doch wenigstens sehr erschwert, sieht sich Herr v. Juszt heute bewegen, den Verlauf seiner Audienz beim Monarchen in authentischer Form zu schildern.

Herr v. Juszt hatte sich in seinen Darlegungen mit dem Wesen der Coalition beschäftigt, die sich von einer Faktion verschiedener Parteien dadurch unterscheidet, daß verschiedene Parteien unter Aufrechterhaltung ihres eigenen Parteiprogramms sich zur Durchführung eines genau umschriebenen gemeinsamen Programms vereinigen. Die Unabhängigkeits-Partei halte im Rahmen der Coalition ihr eigenes Parteiprogramm unverändert aufrecht, und sei bestrebt, dasselbe nach Möglichkeit zu verwirklichen.

— Sie streben also auch künftighin die Personalunion an? fragte der König.

Zawohl Majestät, erwiderte Herr v. Juszt, Herr v. Juszt erklärte, er habe sich vorgenommen, Sr. Majestät ganz offen und unumwunden seine Auffassung darzulegen. Der Monarch erwiderte darauf sehr freundlich, daß er dies auch erwarte.

Die gegenwärtigen Reibungen und Mißverständnisse zwischen den beiden Staaten der Monarchie — führte sodann Herr v. Juszt aus — seien eine Folge der Gemeinschaft materieller Interessen. All' diese Reibungen würden jedoch mit einem Schlage aufhören, wenn die Monarchie auf der Basis der reinen Personalunion stünde. Die beiden Staaten würden in ihrem Herrscher ein gemeinsames Band haben, das sie verehren und lieben.

— Und auf welches von beiden Seiten losgeschlagen wird, meinte der Monarch.

Und wird denn jetzt unter der Herrschaft der siebenundwüchziger Gejeze nicht losgeschlagen? fragte Herr v. Juszt, worauf der Monarch herzlich lachte.

## Feuilleton.

### Auf Umwegen.

Original-Roman von Alice v. Gabn. (4. Fortsetzung.)

Wie der Inspector vermuthet hatte, betheiligte sich auch der junge Besizer Paul Heinrich und der Schulmeister mit seinen Töchtern an dieser Partie; und auch der Posthalter mit seinem Sohne, welcher letzterer in der benachbarten Kreisstadt das Gymnasium besuchte und die eben begonnenen Ferien im Elternhause zubrachte, schlossen sich der Gesellschaft an. Nachmittags drei Uhr versammelten sich Alle, wie es geplant war, bei Herrn Tomn, dem Besizer des besten Gasthauses im Orte. Der behäbige kleine Mann strahlte, als er seine verehrten Gäste mit feierlicher Grandezza willkommen hieß.

Bald fuhr der reich mit Laub und Blumen geschmückte Erntewagen vor, die Gesellschaft stieg auf, und unter Lachen und Scherzen fuhr man der Grenze zu. Als sie dieselbe hinter sich hatten und sich der russischen Poststation näherten, zog der Inspector aus dem Korbe, in welchem der Munitionsvorrath für diese Fahrt untergebracht war, ein paar mächtige Flaschen hervor, indem er lachend ausrief: „Seht, Kinder, das ist unser bester Paß, mit dem kommen wir unbehelligt an den russischen Zollhäusern vorbei.“ So war es auch.

Nachdem der Wagen vor dem Zollgebäude angehalten hatte, reichte der Inspector mit einer verständnißvollen Geberde den herantretenden Soldaten seine Flaschen, und taum daß man ihre Legitimationspapiere nachgesehen, konnten sie, ohne daß ihr Gefährt einer Revision unterzogen wurde, ihre Fahrt fortsetzen.

Nun waren sie in St., dem kleinen russischen Grenzstädtchen, und nahmen auch gleich die für Ausländer einzige Sebenswürdigkeit des Ortes, die griechische Kirche, in Augenschein. Hierauf begaben sie sich zu Herrn

Markus, dem Gastwirth, von dem sie mit den unterthänigsten Bücklingen empfangen wurden; nicht genug konnte er Worte finden über die hohe Ehre, die man ihm durch diesen Besuch erwies. Die Meisten der Gesellschaft waren ihm bekannt, da auch ihn seine Handelsbeziehungen vielfach nach Kulmbagen führten.

Theresa trat an's Fenster, um die Vorübergehenden in den ihr sonderbar dünkenden Trachten anzusehen; bald gestellte sich Paul Heinrich zu ihr, und nun machten sie gemeinschaftliche Betrachtungen, die Paul mit allerlei scherzhaften Commentaren versah. Theresa war heut' weniger besungen, als gestern, ja sie konnte sogar recht anmuthig und munter plaudern. Paul, auf den schon tags zuvor ihr liebliches Aeußere einen tiefen Eindruck gemacht, geriet nun wahrhaftig in Entzücken über seine Nachbarn. Nicht genug konnte er das reizende Profil, die märchenhaften Augen und die Bewegungen der leuchtenden Lippen bewundern; sie erschienen ihm so ganz anders, als alle die Mädchen, denen er bereits seine Huldigungen dargebracht, so fremdartig, wie von heiligem Zauber umgeben. Er wagte es nicht, diesem Geschöpf mit seinen gewöhnlichen Galanterien zu nahen. Dabei war sie natürlich, unbefangen und äußerst bescheiden in ihrem Auftreten. Paul, der, in kleinen Verhältnissen groß geworden, nie Gelegenheit gehabt hatte, in wirklich guter Gesellschaft zu verkehren, wurde durch ihr Wesen, das ihm eine neue Art und Weise von Weiblichkeit erschloß, ungemein gefesselt. „Wie anders ist sie doch, als Wanda!“ dachte er, die ihm plötzlich plump und ungeschickt erschien, trotz ihrer schönen blauen Augen, den rosigten Wangen, des üppigen blondhaarigen und der reizvollen Büste, und die er bisher für ein sehr begehrenswerthes Wesen gehalten.

Wanda, die wohl in dem Beisammensein der Beiden mehr als einen bloßen Zufall ahnen mochte, trat mit einer gleichgültigen Bemerkung heran und veranlaßte sie, ihre Beobachtungen zu unterbrechen und mit ihr zur Gesellschaft zurückzukehren, die bereits in heiterer Laune bei Speise und Trank um den großen Tisch herum versammelt war.

„Nun, Kinder, was wollen wir nachher beginnen?“ hob der Inspector an. „Wollt Ihr tanzen, dann macht Euch nur recht lieblich um

mich, ich weiß hier einige Musikanten, die Euch die schönsten Tänze aufspielen können.“

Mit stockendem Athem und glühenden Wangen hatten seine Töchter dieser Rede gelauscht, dann sprangen sie auf und fielen ihrem Vater um den Hals, mit den jauchzend hervorprudelnden Worten:

„Ach ja, Väterchen, tanzen, tanzen! Das wäre zu schön!“

„Na ja, ja, reißt mir nur nicht den Kopf ab, Ihr wilden Hummeln,“ schalt der Vater gutmüthig. „Kommen Sie, Herr Bahke“, wandte er sich an den Schulmeister, „wollen mal nach dem Orchester anschauen, und dann mag das tolle Corps sich austragen nach Herzenslust.“

Der Lehrer erhob sich bereitwillig, und Beide verließen, begleitet von neckischen Zurufen der heiteren Gesellschaft, das Local.

Nach einer geräumigen Weile hörten die Zurückgebliebenen im Nebenzimmer Sprechen und Lachen mehrerer Herren. Wanda und deren Schwester schauten gespannt nach der Thür, aber diese öffnete sich erst nach längerer Zeit, um die beiden Herren, den Lehrer und den Inspector, und die Musikanten, einzulassen. Die Mädchen, welche die Kengier veranlaßte, einen Blick nach dem Nebenzimmer zu werfen, benutzten den Moment, da die Herren eintraten, und bemerkten, daß von dorther gleichfalls Blick mehrerer russischer Grenzofficiere sie beobachteten. Eben rüstete man sich zum fröhlichen Tanz, als sich die erwähnte Thür nochmals öffnete und drei junge uniformirte Männer eintraten, denen der Wirth folgte.

„Entschuldigen Sie, meine Herrschaften,“ begann er, „die Herren wollen bitten, an dem Vergnügen theilnehmen zu dürfen, ich kann sagen, es sind keine Herren, — sind auch Grenzbeamte“, wandte er sich an Hoffart, dessen Uniform ihm imponiren mochte.

Die Fremden hatten sich indessen der Frau Inspector und den älteren Mitgliedern des Kreises genähert; sich mit höflicher Verneigung vorstellend, trugen sie persönlich ihre Bitte in polnischer Sprache vor.

Fragend und zweifelnd sahen sich die Herren an; Hoffart und der junge Heinrich machten nicht gerade vergnügte Gesichter zu diesem Zuwachs, nur den Mädchen schienen die ungeliebten Gäste willkommen, —

Der griechisch-rumänische Conflict.

Bukarest, 2. October.

Die „Agence Roumaine“ meldet: Die griechischen Blätter zählen die Gründe auf, die nach ihrer Ansicht die griechische Regierung bestimmen, ihren Vertreter in Bukarest zum Verlassen seines Postens anzuweisen. Wir sehen dem durch folgende Behauptungen das bestimmteste Dementi entgegen:

1. Es ist nicht wahr, daß man in griechische Kaufläden eingedrungen ist und daß griechische Unterthanen belästigt wurden. Das Einzige, was sich zugetragen hat, ist Folgendes: In einem Gasthause kam es zwischen griechischen und rumänischen Macedoniern, die sämtlich türkische Unterthanen waren, zu einem Streite. Sie hatten sich Alle vor Gericht zu verantworten.

2. Man denkt nicht daran, die Vernichtung eines Lappens, den die Manifestanten nach einer öffentlichen Versammlung aus der Tasche zogen, als eine Beleidigung der griechischen Flagge aufzufassen.

3. Die Ausweisung von Journalisten und anderer Personen griechischer Nationalität erfolgte auf Grund des jedem Staate zustehenden Souveränitätsrechtes, gegen Ausländer polizeiliche Maßnahmen zu ergreifen. Dies war niemals ein Beschwerdegrund seitens eines civilisirten Staates.

4. Die Kundgebungen, welche in Folge der öffentlichen Versammlungen stattgefunden haben, welche letztere stattfanden, um gegen die Niedermehlung von Rumänen durch die auf griechischem Boden organisierten und bewaffneten griechischen Verbänden zu protestieren, sind ein Ausfluß des öffentlichen Rechtes freier Völker.

Die Erklärung der griechischen Regierung, jede Verantwortung für die in Macedonien begangenen Mordthaten unter dem Vorwande abzulehnen, daß sie auf fremdem Boden begangen wurden, wäre nur gerechtfertigt, wenn sich die Mordthaten nicht auf griechischem Boden gebildet und nicht die Grenze überschritten hätten, ohne hieran von den griechischen Behörden gehindert zu werden. Die zwischen Athen und Bukarest in dieser Angelegenheit geführte Correspondenz gründet sich auf die Erörterung der obenangeführten Punkte.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 4. October.

Der Mitarbeiter des New-Yorker „World“ Mr. Stephen M. Kenna hat heute Franz Kossuth, den Grafen Albert Apponyi, und die übrigen Führer der Coalition aufgesucht, um ihre Ansichten über die Situation zu erfahren.

Die Führer der Coalition erklärten dem Berichterstatter einstimmig, daß von einer Revolution in Ungarn keine Rede sei; die kleinen Meinungen seien nicht von Belang und kämen überall vor. Die friedliche Entwirkung stehe beim Monarchen, denn die Führer der Coalition seien zu jeder Zeit bereit, die Regierung auf Grund ihres eigenen ungeschmähten Programms zu übernehmen und alle Staatsnothwendigkeiten zu sichern. Ein Abweichen von diesem Programm sei jedoch unmöglich, weil die Nation auf diesen ihren, der Verfassung einig und allein entsprechenden Rechten unbedingt bestehe. Ohne Steuern und ohne Recruten könne die Regierung sich nicht halten, und die Zurückbehaltung der dreijährigen Soldaten sei auch kein zweckdienliches Auswärtsmittel und werde bald versagen. Von einem absolutistischen Regime dürfe nicht gesprochen werden, da der König Niemanden zuliebe eidbrüchlich werden wird. Franz Kossuth sprach die Ansicht aus, daß der König schließlich doch gezwungen sein werde, nachzugeben.

Graf Albert Apponyi hielt dem amerikanischen Berichterstatter einen Vortrag in nuce aus der ungarischen Geschichte von der Zeit der goldenen Bulle Andreas' II. bis auf unsere Tage, um die Berechtigung der Forderungen der ungarischen Nation nachzuweisen. Eine Revolution sei bei der politischen Reife der ungarischen Nation, wie sie nur noch bei den Engländern und Amerikanern zu finden ist, ausgeschlossen, da der ungarischen Nation genügende Mittel zur Verfügung stehen, um über den Widerstand Wiens in kurzer Zeit den Sieg davonzutragen.

Vom 3. d. wird aus Budapest berichtet: In der Konferenz der Volkspartei unterbreitete Graf Aladar sich einen Antrag, der Nachmittags der Vollkonferenz der Opposition unterbreitet werden soll. Die Konferenz vollzieht sich Vertrauen und vertraute Simonpi-Semadan, in der nachmittägigen Vollkonferenz Namens der Partei das Wort zu ergreifen. Die Dissidenten beschäftigten in ihrer Konferenz den vom leitenden Comité beschlossenen Antrag. Hieron wurde Franz Kossuth mittelst Zuschrift verständigt. In der Konferenz der Kossuthpartei legte Graf Apponyi die Resolution, die der leitende Ausschuß der Vollversammlung vorlegt, vor. Die Resolution besagt, die Coalition billige das Verhalten der Führer am 23. September. Die Coalition kann unter den von der Krone vorgelegten Bedingungen die Cabinetsbildung nicht übernehmen und verwarf die energisch dagegen, daß die Revision des 1867-er Ausgleiches von österreichischen Factoren abhängig gemacht werde, vermahnt sich ferner dagegen, daß die gesetzlichen Rechte Ungarns bezüglich der wirtschaftlichen Selbstständigkeit bezweifelt werden und erachtet die Erklärung Fejervary's bezüglich des dritten Punktes des Programms der Krone nicht für hinreichend, und verwahrt sich endlich gegen die fortwährende Vertagung des Parlaments, fordert die Beantwortung der seinerzeit vorgelegten Adresse und wünscht, daß das Programm des Königs

hatten sie doch nun mehr Länger. Welche Lust, so von einem Arm in den anderen zu fliegen, und wie schön diese Russen tanzen! Das wußte nicht allein Wanda und deren Schwester, davon hatten auch die Inspectorstöchter gehört.

Der Lehrer und der Inspector, welche mit den Verhältnissen vertraut waren, hielten es für das gerathenste, gute Miene zum bösen Spiele zu machen, denn durch eine Weigerung hätten sie sich hier im fremden Lande den größten Unannehmlichkeiten aussetzen können, und wären sie aufgebrochen, so wäre dies als noch größere Unhöflichkeit und Beleidigung aufgefaßt worden. Man bewilligte also den Fremden, die durch ihr zuvorkommendes Liebenswürdiges Auftreten Sympathie erweckten, ihr Begehren, und in ungerirter Weise gestellten sie sich dem Kreise bei.

Die Jugend drängte zum Tanz. Die Fremden waren bald mit den jungen Mädchen vertraut geworden — junge Herzen sind empfänglich und theilen gern mit; in späteren Jahren, wenn erst Erfahrungen den Verstand gereift haben, ist das Herz verschlossen, und es bedarf dann wohl stärkerer Hebel, es zu erschließen, als Regungen augenblicklicher Sympathie. (Fortsetzung folgt.)

Irrsinn und geistige Gesundheit.

Nach den am 25. und 27. September von Herrn E. Böhm über dieses Thema im Rathhaussaale zu Hermannstadt gehaltenen Vorträgen.

(Schluß.)

XI. Die Beherrschung der Gefühle.

„Sich selber finden“ heißt das wahre Ich finden, das vernünftig klar, unverblendet von Leidenschaften, göttig und von der „Heiterkeit der Seele“ erfüllt ist. Dieses wahre Ich steht mit dem Reservoir aller Kraft, mit dem göttlichen Leben in Verbindung und ist insolgedessen im Stande, die Gefühle und Gedanken zu beherrschen. Auf diese Weise kommt Ordnung

im Parlament verhandelt werde, damit im Laufe der Verhandlung festgestellt werden könne, wer bei dessen Verfassung Einfluß hatte. Die Partei beiraute mit der Darlegung ihres Standpunktes in der Vollversammlung Koloman Thaly.

Unter großen Feierlichkeiten und patriotischen Kundgebungen fand die Einweihung der neuen Fahne der Studenten (statt der von den Socialisten zerissenen) statt, wobei zahlreiche Abgeordnete anwesend waren. Die Einweihungsrede hielt Kossuth. Dieser forderte die Studenten aus, sie möchten im Kampfe um die nationalen Rechte denselben verfassungsmäßigen Weg beschreiten, wie die Coalition. Der Sieg wird unblutig erkämpft werden. Im gleichen Sinne sprach Graf Apponyi.

Mehrere Agrarblätter haben die Verfügung des Handelsministers Vöröcs bemängelt, mit welcher die Aufspaltung der bisher bestandenen kroatischen Section des Handelsministeriums angeordnet wurde. Demgegenüber verweist die officiöse „Bud. Corr.“ auf die Thatsache, daß gleichzeitig mit der bemängelten Verfügung auch die Maßnahme getroffen wurde, wonach die bisherige Fachsection I (Straßenwesen) in drei Fachsectionen getheilt wurde, deren erster folgender Wirkungsbereich zugewiesen wurde: Administrative Angelegenheiten staatlicher öffentlicher Straßen, Staatsbauämter; kroatisch-slavonische Angelegenheiten. Es sei demnach klar, daß die Angelegenheiten Kroatiens-Slavoniens in die Fachsection I A überwiesen wurden, welchem Umstande auch in der Benennung der Section Ausdruck gegeben wurde. Wie sehr übrigens der Minister auf das Ungleichgewicht bedacht gewesen sei, gehe am besten aus jener Verfügung hervor, durch welche durch Verleihung der kroatischen Angelegenheiten Referenten kroatisch-slavonischer Zuständigkeit bestellt worden sind. Ministerialrath Ehrenhöfer, der an der Spitze der erwähnten Section steht, ist auch nach Kroatiens-Slavonien zuständig, dergleichen auch der kön. Obergeringieur Ferrich, der Leiter des gleichzeitig in Agram aufgestellten kroatischen Straßen-Districts-Inspectorates.

Der „Tempo“ veröffentlicht den Text des von Deutschland und Frankreich vereinbarten, von Frankreich den Mächten übermittelten Programm-Entwurfes für die Maroffo-Conferenz. Aus demselben ist hervorzuheben, daß die zu gründende Staatsbank die Münzprägung vermitteln soll. Der hieraus erzielte Gewinn würde dem Maggen zufallen. Die Staatsbank soll ferner die Gesundheit des Münzwesens in Angriff nehmen. Die dem Maggen eröffneten Credite würden für die Ausrüstung und Befolgung der Polizeikruppen, sowie für gewisse dringende öffentliche Arbeiten, nämlich für Ausbesserung der Säsen und deren Verkehrsmittel verwendet werden. Der Maggen soll sich verpflichten, seine öffentlichen Dienstzweige zu Gunsten privater Interessen aus der Hand zu geben. Schließlich soll der Grundsatz aufgestellt werden, daß öffentliche Arbeiten nur im Submissionswege vergeben werden.

Das Oberste Kriegesgericht waltet mit einer selbst dort unerhörten Strenge seines Amtes. In den letzten Tagen wurde wieder eine große Anzahl von Personen zum Tode verurtheilt, darunter viele, deren Vergehen mehr als zweifelhaft erscheint. Ein Mann Namens Aleschker wurde hingerichtet, weil er angeblich das Leben eines Gendarmen gefährdet habe; der Gendarm hatte nicht einmal eine Verletzung erlitten. Drei Andere wurden zum Tode verurtheilt, weil sie sich der Verhaftung durch die Polizei thätlich widersetzt hätten.

Den „Times“ wird aus Tiflis gemeldet: Die officiellen Berichte über die Wiederherstellung der Ruhe im Kaukasus-Gebiete entsprechen durchaus nicht den Thatsachen. Die anarchischen Zustände dauern fast in allen Theilen des General-Gouvernements mit nahezu unverminderter Heftigkeit an. In Baku ist nur scheinbare Ruhe eingetreten, weil der größte Theil der arbeitenden Bevölkerung aus der Stadt vertrieben und Baku buchstäblich mit Truppen vollgeproppelt wurde. Die milde Manier des neuen General-Gouverneurs hat ebenso schlechte Resultate ergeben, wie die harten Verfügungen seines Vorgängers.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. October.

(Festgottesdienst.) Zur Feier des Namensfestes Sr. k. und apostolisch k. Majestät Franz Josef I. fand heute um 9 Uhr Vormittags in der römisch-kathol. Stadtpfarrkirche ein vom Probst Gregor v. Sidorsky unter Assistenz des k. u. k. Militärpfarrers Schradner und eines zahlreichen Clerus celebrirter Festgottesdienst statt, welchem Obergespan und Comes der Sachen Gustav Thalmann, Se. Excellenz ad latus JW. Laube sammt dem Officiercorps der Garnison und den Militär-Beamten, Vicegespan Gustav Reissenberger, Finanz-director Redves, die Staats- und Communal-Behörden und alle Räume der Kirche füllendes andächtiges Publicum anwohnten. Während des Gottesdienstes führte der katholische Kirchenmusik-Verein unter Leitung Frau Hedwig Thomannd's und unter Mitwirkung der Stadtpfelle Führer's Festmesse in G-dur aus. Aus Anlaß des heutigen allerhöchsten Namensfestes tragen die öffentlichen Gebäude Fahnenstuck.

(Ernennungen.) Der kön. ung. Finanzminister hat die Rechnungs-Officiale Vahatius Barcsay in Kronstadt, Gustav Vihacsi in Klausenburg und Eugen Polgari in Bistritz zu Rechnungs-Controlloren ernannt.

(Ankündigung.) Die Intendantz des k. und k. 12. Corps kauft für den Bedarf der Militär-Verpflegs-(Filiat-)Magazine in Nagybäben (Hermannstadt), Brassó (Kronstadt), Gyalafehérvár (Karlsburg) und Kolozsvár (Klausenburg) insgesammt 19.360 Metercentner Roggen und

und Ruhe in das Gemüth. Hierbei sind auch philosophische Betrachtungen von Werth, z. B. Es ist kein Grund zu Zorn vorhanden. Ehensovienig zu Haß und Reid. Zorn, beziehungsweise Toblust ist eine Haupterscheinung des Irrens. Der Zornige ist außer sich und weiß nicht, was er thut. Wer den Zorn überwinden will, thut gut, der Alles umfassenden Harmonie des göttlichen Lebens eingedenk zu sein. Alles dient der Entwicklung. Jede Widerwärtigkeit, die uns zustoßt, ist daher im Grunde dankbar zu begrüßen; denn nur durch Ueberwindung von Hindernissen wird die Kraft der Seele und des Charakters entfaltet. Auch haben wir Alles, was uns passirt, in dieser Verkörperung oder in früheren irdischen Verkörperungen selbst verursacht. Darum liegt kein Grund zu Zorn über die Umstände, die uns umgeben, über Menschen oder Dinge vor. Zorn ist stets ein Zeichen von kleinem Verstand. „Zähle, wenn du in Gefahr bist, zornig zu werden, langsam bis zehn. Will großer Zorn dich überwältigen, so zähle bis hundert, aber langsam!“ In ähnlicher Weise hat der zum Guten entschlossene Mensch die Sätze zu begreifen und zu bejahen: „Es ist kein Grund zu Furcht, kein Grund zu Traurigkeit, zu hitzigem Arbeitsseier, zu Eigennutz, zu übertriebener Anhänglichkeit an Dinge und Menschen oder zu ausgelassener Lustigkeit vorhanden.“ In allen diesen Disharmonien, Zuständen der Uebererschwinglichkeit oder Niedergeschlagenheit, liegen keine Geisteskrankheiten. Wer geistig gesund werden oder bleiben will, muß den „Zauberstab“ des ebenmüthigen Geistes zur Hand nehmen, von welchem Davis sagt: „Seh mit ihm, sprich mit ihm, stütze dich auf ihn. Vertraue ihm in allen Lebenslagen.“

XII. Die Beherrschung der Gedanken.

Mit den Gedanken ist es ähnlich, wie mit den Gefühlen. Schon die bloße innerliche Beschäftigung mit Gedanken hat intensive Wirkungen auf den Denkenden selbst und auf seine Umgebung. Doch wenn das Gefühlleben durch die Vernunft in Ordnung gehalten wird, ist es auch

30.650 Metercentner Hafer. Die Offerte hiefür werden bis 17. October 1905, 10 Uhr Vormittags, bei der genannten Corps-Intendantz entgegengenommen. Hierauf wird unter Bezugnahme auf die in Nr. 227 dieses Blattes vom 30. September 1905 erfolgte ausführliche Verlautbarung dieses Kaufes und der für die einzelnen Magazine entfallenden Bedarfsmengen, aufmerksam gemacht.

Vom k. u. k. Militär-Verpflegs-Magazin in Nagybäben (Hermannstadt).

(Ankündigung.) Wegen Sicherstellung der Reinigung und Reparatur der Bettenorten für das Jahr 1906 in Székelyudvarhely werden am 23. October l. J., 10 Vormittags, beim Verpflegs-Magazin in Nagybäben mündliche und schriftliche Offerte entgegengenommen. Die näheren Bedingungen können beim genannten Verpflegs-Magazin, beim Filiat-Magazin in Brassó, sowie bei der Bettenverwaltung in Székelyudvarhely eingesehen werden.

k. und k. Militär-Verpflegs-Magazin in Nagybäben (Hermannstadt).

(Bestimmung der Standplätze für den Geflügelverkauf.) 1. Den Geflügelverkäufern wird der Verkaufsort am 23. October l. J., 10 Vormittags, auf dem Großen Ring vor der Textil-Abtheilung der Firma Miffelbacher; 2. den sonstigen, d. i. aus erster Hand Geflügel verkaufenden Marktparteien (Anbluten) an Vor- und Wochenmärkten vor dem Häusern Quetplatz Nr. 17 und 18, an Sonntagen vor dem Hause Kleiner Ring Nr. 1, und 3. den mit Wägen zum Markte kommenden Geflügelverkäufern ein Platz in der Reihe der Marktwägen auf dem Großen Ring zugewiesen werden.

(Widmung.) Statt eines wellenden Kranzes auf den Sarg seiner Nichte Frieda Melzer hat Fr. M. für den Schwesterunterstützungsfond der evang. Krankenpflege-Anstalt 5 Kronen gespendet, wofür gez. Dank sagt das evang. Presbyterium N. B.

(Photoclub.) Donnerstag den 5. d., Abends 8 Uhr, Clubabend bei Bankewicz. Besprechung der gelegentlich des letzten Clubausfluges gemachten Aufnahmen. — Freunde der Amateur-Photographie als Gäste gerne gesehen.

(Eine offene Sitzung der Bruderkasse-Loge) findet Donnerstag den 5. d. im Lesezimmer des Naturhistorischen Museums (Hartenedgasse) statt. Anfang 8 Uhr Abends. Programm: 1. Declamationen. 2. Gedankenplättchen über die Frage der Alkohol-Bekämpfung. 3. Humoristische Vorträge. — Gäste sind freundlich eingeladen.

(Weinlese-Fest.) Der hiesige ungarische Gewerbejugend-Selbstbildungs-Verein veranstaltet Sonntag den 8. October im großen Saale von Kirchner's „Umicum“ zu Gunsten seiner eigenen Cassa ein mit Concert und Tanz verbundenes Weinlese-Fest. Beginn 7/8 Uhr Abends. — Eintrittskarten im Vorverkauf bei Georg Székely, Uniformirungs-Anstalt, Hellauerstraße, und im Vereins-Local in der Gihabethgasse für eine Person 1 Krone, für Familien zu drei Personen 2 Kronen 40 Heller, an der Abendcassa um 20 Heller mehr.

(Vorlesung über Carmen Sylva.) Vor einer zahlreichen, von ungechwächtem, sichtlich gespanntem Interesse erfüllten Corona hielt gestern Abend im Comitats-Saale Pfarrer Dr. Eugen Filitsch seine zweite Vorlesung „Ueber Carmen Sylva und aus ihren Werken“. Der Hörer gewinnt sofort den Eindruck, daß Vortragender sich liebevoll in den behandelten Gegenstand vertieft hat und ihn auch souverän beherriicht. Seine anregend und plastisch gestalteten, psychologisch begründeten, durch ein honores, wohlklingendes männliches Organ zu Gehör vermittelten Ausführungen, die zum Theil das untrügliche Gepräge des Mittelalters tragen, fesseln die Aufmerksamkeit vom ersten bis zum letzten Momente und gewähren einen ungetrübten, durch die angepaßte Blüthenlese aus den Werken der königlichen Dichterin erhöhten ästhetischen Genuß. Die Hauptmomente der geistigen Vorlesung gipfelten in der fesselnden Schilderung der Popularität, des Wohlthätigkeits-Sinnes, der philanthropischen Schöpfungen, der confessionellen Duldsamkeit Carmen Sylva's, ihrer Beziehungen zur Bukarester evangelischen Kirchengemeinde und ihrer tiefphilosophischen und dennoch idealen Auffassung des christlichen Glaubens. Alseitiger lebhafter Beifall lohnte den Vortrag.

(Spende.) Dem „Verein für Christbekehrung armer, noch nicht schulpflichter Kinder“ haben die Sänger des Hermannstädter Arbeiter-Bildungsvereins 18 Kronen 80 Heller gespendet, wofür die Vereinsleitung besten Dank sagt.

(Diebstahl.) Gestohlen wurde eine lange, großgliedrige goldene Herrenkette, ein Paar goldene Ohrgehänge mit je drei weißen Steinen. Zweckdienliche Anzeigen wollen an die städtische Polizeihauptmannschaft gerichtet werden.

(Lebensmüde.) In Schellenberg hat sich gestern Früh der Stations-Vorsteher Stefan Tarikas in's Herz geschossen und ist sofort gestorben.

(Todesfall.) Die Krankenpflege-Schwester Frieda Melzer ist am 2. d. im Alter von 39 Jahren hier gestorben und heute Nachmittags aus der Kapelle auf dem evang. Friedhofe beerdigt worden.

(Heimliche Kalender.) Als erster Jahrestbote für 1906 ist uns von der Verlagsbuchhandlung H. Zeidner, Kronstadt, im Postwege zugekommen: „Deutscher Volkskalender für 1906.“ Herausgegeben von August Fekelius. 11. Jahrgang. Kleine Ausgabe mit einer Kunstdruckbeilage und zahlreichen Textabbildungen. Preis 30 Heller. — Die große Ausgabe enthält drei Artikel mehr, und zwar: „Ueber

leicht, die Gedanken zu beherrschen. Nur wo sich Sorge, Furcht, Begehre und Eigennutz mit den Gedanken vermischen, haben die Gedanken das Gemüth in ihrem Banne.

Unrechte Gedanken soll man durch rechte Gedanken vertreiben, wo der bloße Befehl des Willens nicht genügt. Durch eigentliche Bekämpfung unrechter Regungen (sige Gedanken, sige Gefühle) verflücht man dieselben. Ignorirt man sie aber, so verwelfen sie und fallen von selber ab. Der Festreueheit begegnet man, indem man sich übt, statt vieler, schwächerer Gedanken wenige Gedanken, diese aber mit voller Energie und Sammlung zu denken. Alle Gedanken, welche Gebiete betreffen, die den betreffenden Menschen nichts angehen, schalte er aus. Nur wer aufhört, seine Kraft durch Gedankenfluth zu verschwenden, ist im Stande, mit voller Energie zu denken. Auch soll man sich immer selbst über Alles klar sein, was man denkt. Nicht was Einem „einfällt“, soll man denken, sondern das, was nothwendig, gut und vernünftig ist. Durch dieses „Sich-Selbst-Klären“ und durch volle Deutlichkeit im Denken wird auch das Gedächtniß verbessert. Man schwelge nicht mehr in Gedanken (Grübeln, Schwärmerei, Luftschlosserbauen), sondern sei unablässig darauf bedacht, uneigennützig und vernünftig zu werden. Dann wird der vernünftige Wille, das „controllierende Ich“, gleichsam muskulös, der höhere Wille erhält Wucht und Härte im Inneren und durchdringt mit seiner reinen Harmonie das ganze Gemüth. Das ist die Selbstbeherrschung, welche die Grundlage der geistigen Gesundheit bildet. Zu ihrer Verwirklichung tragen edler Umgang, edle Gespräche, edle Lectüre und edle Beschäftigung bei. Die gesammte Methode der Diätetik der Seele besteht kurz gesagt in der Befolgung der Regel: „Reinige dich von dem, was dich erniedrigt. Ergib dich aber mit ganzer Seele in das, was dich erhebt.“ Darin besteht auch der Grundzug der Gedanken-theosophischen Bewegung.

**Gesundheitspflege des Kindes im Säuglingsalter** von Dr. Walter Krauß, „Die jüdische Diaspora in Rumänien“ von Dr. Eugen Filtich, „Nationale Kultur“ von A. Meischendorfer und kostet 40 Heller.

— (Blutthaten.) In Kronstadt wurde eine 73 Jahre alte Frau, die Frau des Karl Mederus, in ihrem Laden, der in einer der verkehrsreichsten Gassen der Stadt liegt, ermordet aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß sie erdroffelt, ihr Gesicht aber beraubt worden ist. — In der Nacht vom 29. v. M. haben in Kézdi-Vasarhely bisher unbekannt Thäter einen gewissen Moses Toth vor der dortigen Redoute angefallen und durch Messerschläge getödtet. — Aus Miskolcz wird vom 2. d. geschrieben: In Mezöcsath wurde vergangene Nacht der 85-jährige Grundbesitzer Ludwig Nagaly ermordet. Nagaly wohnte in völliger Zurückgezogenheit mit seinem Kutscher in seinem in der Hauptgasse befindlichen Hause. Nachts 2 Uhr drangen zwei Bauern und Bäuerinnen in's Zimmer, überfielen Nagaly, knielten ihn mit Stricken und forderten Geld. Die Räuber zogen den Greis vom Bette, erwürgten ihn und begannen die Wohnung auszurauben. Inzwischen erwachte der Kutscher, der am Ende des Hofes schlief, und eilte zu den beleuchteten Fenstern seines Herrn. Als er durch das Fenster sah, was geschah, eilte er um die Gendarmarie. Die Gendarmen eilten herbei und die Mörder wollten nun die Flucht ergreifen, wurden aber festgenommen. Es sind dies die Mezöcsath'er Einwohner Paul Tuzsá-Nagy und Paul Molnar, sowie deren Frauen. Der Fall hat auch in Miskolcz große Aufregung hervorgerufen.

— (Sensationalle Verhaftung.) Große Sensation erregt in Temesvár, daß der Untersuchungsrichter des Strafgerichtshofes die Verhaftung des staatlichen Seidenzucht-Inspectors Koloman Jmre verfügte, gegen den wegen fraudulöser Gebahrung von Amtsgeldern seit längerer Zeit eine Untersuchung im Zuge ist. Die Höhe der beschränkten Summe ist bisher nicht festgestellt.

— (Falsche Fünzig-Kronen-Noten.) Der Szatmari Polizei fiel es auf, daß der nordöstliche Theil Ungarns mit falschen Fünzig-Kronen-Noten förmlich überschwemmt ist. Sie leitete sofort die Nachforschungen ein und es gelang ihr vor Kurzem auch, drei Mitglieder der Bande: Jacob Simonovics, Ludwig Raj und Jacob Weidenfeld ausfindig zu machen und zu verhaften. Aus den Aussagen der Festgenommenen wurde auch die Methode, welche die Bande bei der Verwertung der falschen Noten befolgte, klar. Auf die culturale Zurückgebliebenheit und Beschränktheit der ruthenischen und romanischen Bewohner der Marosor-Alpen bauend, bereiten die durchtriebeneren Gesellen als Viehhändler die Gegend und Sprengten aus, daß eine russische und österreichische Invasions bevorstehe, es werde also zweckmäßig sein, das Vieh zu verkaufen, da es sonst vom Feinde weggetrieben werde. Die einfältigen Bauern schenkten diesen Worten auch Glauben und verkauften das Vieh, zumal sie für das Vieh, natürlich in falschem Gelde, sehr gute Preise erhielten. Erst auf den Märkten, als die Bevölkerung ihre Einkäufe machen wollte, kam sie darauf, welchen abgefeimten Betrügnern sie aufgelesen war. So wurden auf dem letzten Szatmarier Jahrmärkte drei Nagytarnar Einwohner durch die Gendarmarie elf Stück falsche Banknoten abgenommen. Die Recherchen werden mit großer Energie geführt und bringen überraschende Einzelheiten an's Tageslicht. Erst vor einigen Tagen wurde eruiert, daß auch der Nagytarnar Greisler David Marton bei der Verwertung der Falsificat mitgewirkt habe; dieser noch indessen noch rechtzeitig Lunte und entkam nach Galizien; seine Familie ließ er zurück. Die Gendarmarie hofft, bald sämtlicher Mitglieder habhaft zu werden.

— (Verschiedenes) Wie aus Szatmar geschrieben wird, ist auf dem Gebirge Moor aus bisher unbekannter Ursache wieder ein Brand ausgebrochen. Zur Zeit steht in der Umgebung der „Halmos-tanya“ des Grafen Julius Karolyi ein Gebiet von etwa zweihundert Joch in Flammen. Das brennende Territorium wurde durch Gräben isolirt. — Aus Berlin wird berichtet: In der Casse des Hauptpostamtes der Berliner Vorstadt Steglitz ist während der Nacht vom 30. v. M. zum 1. d. ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt worden, der zu einem blutigen Kampfe zwischen der Polizei und den Einbrechern führte. — Aus Paris wird gemeldet: Im Colorado-Theater in Nantes tödtete der Lieutenant Thomas die Sängerin Rose Noel durch Schüsse aus seinem Dienstrevolver. Er gab an, das Kottieren seiner Braut mit dem Logenpublicum habe ihn zur Raserei gebracht. — Aus Moskau wird berichtet: Das neue Drama Gorkij's, „Die Kinder der Sonne“, das in den nächsten Tagen hier zum ersten Male aufgeführt werden sollte, wurde von der Censur verboten.

— (Attentat gegen einen Pfarrer.) Der Pfarrer Ferdinand Fehér der Gemeinde Bihar wurde am 1. d. als er eben beim Nachtmahl saß, von zwei Zigeunern überfallen, welche mit einem Revolver in der Hand von ihm Geld verlangten. Als sich der Pfarrer der Forderung widerrückte, schlugen die Räuber auf ihn los. Einer von ihnen schoß auf die im selben Zimmer befindliche Schwester des Pfarrers eine Revolverkugel ab, die aber nicht traf. Auf die Hilferufe der Frau kamen die Hausleute herbei, worauf die Räuber die Flucht ergriffen. Einer von ihnen wurde am 2. d. von den Gendarmen verhaftet.

— (Postdiebstahl.) Aus Jalo wird vom 2. d. geschrieben: In Torista wurde am helllichten Tage ein verwegener Postdiebstahl begangen. Es gelang, den Dieb in Saviriz zu verhaften.

— (Eine confisicirte Zeitung.) Die vorgestrige Nummer des „Fügellen Magyarorok“ wurde wegen eines von Doctor Anton Kalmar verfaßten Artikels, betitelt „Katonák“ (Soldaten), confisicirt. Die von der Staatsanwaltschaft incriminirten Stellen lauten folgendermaßen: „Und wenn ich es auch gern hätte, wenn wir in Ungarn alle Caeniern mit schwarzgelben Pforten, diese verhaften österreichischen Buden, mit Dynamit sprengen würden: so möget Ihr dennoch ruhig bleiben. Macht keine Dummeit — aber wenn von den Ebenen, Thälern und Bergen des Ungarlandes das Rossuth-Lied durch die Fenster in die Caeniern dringt: so möge es Euch in den Sinn kommen, daß Ihr Ungarn seid. Jedenfalls aber freut Euch, daß Ihr Ungarn die letzten österreichischen Soldaten seid.“

— (Mörder.) Aus Wien wird berichtet: Der Spitalstracht des Landesgerichtes war am 2. d. Vormittags der Schauplatz eines Kampfes zwischen Justizsoldaten und einem Tobjüchtigen. Dieser befand sich als Gästling im Untersuchungs-Spital und raste berart, daß er nur mit der größten Mühe von einer großen Zahl Justizsoldaten überwältigt werden konnte. Er heißt Pantner. Einen Soldaten traf er mit dem Stuhlbein auf die Hand, wobei ein vorstehender Nagel sich in das Fleisch bohrete und die Hand des Soldaten durchlöcherete. Einem anderen Soldaten biß er einen Finger ab. Schließlich wurde er in die Zwangsjacke gesteckt. — Ein junger Mann Namens Schulz, Sohn eines Fabrikdirectors aus Polen, hat in einem Hotel in Luzern seine ihm nachgegriffene Geliebte, die Gattin eines Polener Fabrikanten, durch Revolverschüsse tödtlich verletzt und dann sich selbst erschossen. In einem von beiden unterzeichneten Briefe erklären die Lieben, die That in gemeinlichem Einverständnisse verübt zu haben. Zur Erleichterung der Identitätsfeststellung hatten sie überdies ihre beiden, erst jüngst in Luzern aufgenommenen Photographien beigelegt. — Als Curiosum und zur Beleuchtung der Lage in Rußland verdient erwähnt zu werden, daß der Congreß der Biennzüchter, der soeben in Moskau getagt hat, eine Resolution angenommen hat, in der erklärt wird, daß eine regelrechte Entwicklung der Viehzucht ohne Freiheit des Wortes, ohne Gewissens- und Berammlungsfreiheit unmöglich sei.“

— (Unfälle.) Am 30. v. m. um 8 Uhr 43 Minuten Abends ereignete sich im Bahnhof Czernitz ein großer Unfall. Der Personenzug

Nr. 858 Renda - Kattowiz fuhr bei der Ausfahrt unter Nichtbeachtung des Haltesignals auf ein Stodgesele und zertrümmerte den am Ende stehenden Brellbock. Die Locomotive, der Packwagen und drei Personenzüge IV. Classe stürzten die Böschung hinab. Der Locomotivführer und der Heizer wurden getödtet, ein Zugführer und zwei Reisende schwer und mehrere Personen leicht verletzt. Der Verkehr ist nicht gestört. Die Eisenbahndirection Kattowiz leitete sofort eine Untersuchung ein.

Aus Großwardein wird gemeldet: Auf der nach Großwardein führenden Vicinalbahn ist am 2. d. Früh zwischen Szilagy-Somlyo und Szilagy-Nagyfalva ein Personenzug entgleist. Bei einem Gefälle auf der Strecke versagten die Bremsen, so daß der Zug nicht mehr zum Stehen gebracht werden konnte. Die Locomotive bohrte sich tief in die Erde; ein Theil der Personenzüge stürzte von dem hohen Bahndamme auf die Wecker. Menschenleben sind nicht zu beklagen; nur der Locomotivführer hat schwere Verletzungen erlitten. Aus Großwardein ist sofort ein Hilfszug entsendet worden, der die Passagiere nach Großwardein brachte. Da die Wiederherstellung der Strecke zwei Tage in Anspruch nehmen dürfte, wird der Verkehr bis dahin durch Umsteigen abgewickelt werden.

Aus Iglo wird berichtet: Der Lindburger Arzt Dr. Georg Reförste in unternahm vor mehreren Tagen einen Ausflug nach der Meerazugspitze und ist seither spurlos verschwunden. Sein Führer forscht nach dem scheinbar verunglückten Touristen.

Der Zigeunerprimas Johann Radu kaufte in Modos einen Revolver. Beim Ausprobiren der Waffe verletzte er sich so schwer, daß er in ein Spital überführt werden mußte, wo er bald darauf starb.

Am 2. d. Früh ist der vierte Bogen der seit dem Frühjahr in Bau begriffenen Brücke über den Nedar eingestürzt. Verletzt wurde Niemand. Der Schiffahrt-Verkehr wird auf längere Zeit eingestellt.

Wie der „Standard“ aus Shanghai meldet, ist der Dampfer Hiesho am 1. d. Abends am Shantung-Bergengebiet auf eine unter Wasser befindliche Mine gestoßen und innerhalb 10 Minuten gesunken. Fünfzehn Personen sind dabei um's Leben gekommen.

Am 1. d. sind in Sibiza zwei ausländische Dampfer unbekannter Provenienz zusammengestoßen. Der eine sank und seine ganze Besatzung bis auf drei Mann fand den Tod.

Am 1. d. wurden die Kraftstation und andere maschinelle Anlagen der Gingsberg-Mine durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört.

— (Angebllicher Attentats-Versuch gegen den König von Rumänien.) Aus Bukarest wird vom 30. v. geschrieben: Die Oeffentlichkeit in Bukarest ist außerordentlich erregt über die erst jetzt bekannt gewordene Thatsache, daß das rumänische Königspaar, dessen Rückkehr aus dem Auslande nach der Sommerreise in Sinaia am letzten Donnerstag der Telegraph meldete, während seiner Reise nach Ungarn unter Drohung eines anarchistischen Attentats gestanden hat, so daß besondere Sicherheitsmaßregeln für notwendig erachtet wurden. Die Polizei in Lugos hatte die Polizei in Orsova, sowie die rumänische Polizei in Verciorova benachrichtigt, daß vier Anarchisten, zwei Italiener und zwei Franzosen, unterwegs seien, um im Auftrage des anarchistischen Comités den König Carol zu ermorden. Da das Königspaar seine Route nicht über Verciorova nahm, sondern über Predeal, so wurde nicht nur auf der ersten Strecke nach den signalisirten Verbrechern gefahndet, sondern auch auf der letzteren Strecke und überdies Vorsichtsmaßregeln zum Schutze des Herrscherpaares angeordnet, welche auch auf Sinaia ausgeübt wurden. Inzwischen hat man keine verdächtige Person eruiert und so ist zu hoffen, daß es sich bei der ganzen Sache um einen blinden Wahn gehandelt hat.

— (Tuberculose-Congreß.) Der internationale Tuberculose-Congreß wurde am 2. d. in Paris in Gegenwart der dort weilenden diplomatischen Vertreter, sowie unter außerordentlich zahlreicher Theilnahme vom Präsidenten Loubet eröffnet. Nachdem der Präsident des Congresses Gerard die Versammlung begrüßt hatte, hielten die auswärtigen Delegirten, darunter Professor v. Schrötter, Antragen. Sodann gab der General-Secretär des Congresses Professor Letulle ein Bild über die Organisation des Congresses, worauf Präsident Loubet die im Zusammenhang mit dem Congresse veranstaltete Special-Ausstellung eröffnete.

— (Merkwürdige Tätowirungen) wies der Leichnam jenes Mannes auf, der unweit der Concordienbrücke in Paris ohne Kopf aus der Seine gelandet wurde. Anfänglich glaubte die Polizei, daß ein Verbrecher vorliege, bald aber stellte es sich heraus, daß dem Toten der Kopf durch die Schraube eines Dampfes abgeschnitten worden ist. In den Taschen der Leiche fand man keinerlei Handhaben, die zur Identität hätten führen können. Dagegen war der Körper mit seltsamen Tätowirungen bedeckt. Auf dem rechten Arm befand sich eine vor einem Grabhügel liegende, weinende Frau mit der Unterschrift: „Meiner Mutter!“ Der linke Arm zeigte eine nur leicht belleitete Tänzerin, die sich nachlässig auf einer Chaiselongue ausstreckt. Darunter befanden sich die Worte: „Meiner Pauline.“ Auf der Brust endlich war ein Satz tätowirt, der der Wahrspruch des Toten gewesen zu sein scheint: „Die Vergangenheit war mir hold. Die Gegenwart und die Zukunft erfüllen mich mit Schreden.“ Inzwischen ist es der Pariser Polizei auch bereits gelungen, die Persönlichkeit des Tätowirten festzustellen. Es handelt sich um einen Arbeiter, der in Folge von Nahrungsmangel freiwillig den Tod gesucht hat, nachdem er bereits vorher einen verunglückten Selbstmord unternommen hatte.

— (Der Nachlaß des Barons Alphons Rothschild.) Aus Paris wird berichtet: Nach der jetzt beendeten amtlichen Inventarisirung beträgt der Nachlaß des Barons Alphons Rothschild rund 940 Millionen Francs. Der französische Fiskus erhält an Erbschaftssteuern 21 Millionen Francs. Die Witwe des Barons Alphons Rothschild, Baronin Leonora, eine Schwester des Chefs des Londoner Hauses, des Barons Nathaniel Rothschild, erbt 470 Millionen, der Sohn Baron Eduard Rothschild und die an Herrn Ephrussi verheiratete Tochter Beatrix erben je 235 Millionen Francs.

— (Die kleine Millionärin in der Volksschule.) Wie „Daily Mail“ aus Newyork berichtet, haben die dortigen Volksschulen mit dem neuen Schuljahr eine Schülerin aufgenommen, die in den reichsten Erbinnen der Welt zählt. Auf der Schulbank sitzt neben den Kindern der eingewanderten Deutschen, Italiener und Polen, die das größte Contingent für den Schulbesuch stellen, die kleine R. Macady, die in unabsehbarer Zeit über ein Vermögen von fünfzig Millionen Dollars verfügen wird. Ihre Mutter, Mrs. Clarence Macady, die einen der schönsten Paläste Newyorks und ein kaum minder prächtiges Landhaus in Long Island ihr Eigen nennt, sagte zu einem Berichtserstatter, es stünde den reichen Leuten besser an, ihr Geld für öffentliche Schulen herzugeben, als immer Privatinstiute zu errichten. Ich denke, sagte die Dame, die Hauptfache bleibt doch immer, daß Knaben und Mädchen zur Zeit an die Arbeit gewöhnt werden, mit der sie sich im späteren Leben forbringen sollen.

— (Kleine Mittheilungen.) Gefunden worden ist ein Ring; abzuholen von der städt. Polizeihauptmannschaft. — Aufgefungen worden ist eine Ente; Näheres bei der städt. Polizeihauptmannschaft.

mittags für Damen, 11 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends für Herren zu erhöhten Preisen. Dampf- und Heißluftbad von 7 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags für Herren (gewöhnliche Preise), 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends für Damen zu erhöhten Preisen, von 7-9 Uhr Abends Solsbad für Frauen.

**Neueste Nachrichten.**

Wien, 3. October. Minister Kriskoffy machte nach der Audienz bei Sr. Majestät den Vertretern der Presse folgende Mittheilungen: Ich legte Sr. Majestät in Anwesenheit des Minister-Präsidenten Baron Fejervary das von meinem Ministerium ausgearbeitete Elaborat bezüglich der Wahlreform in Ungarn vor. Der Monarch ging das Elaborat in allen Details durch. Ich war ganz überrascht über die genaue Sachkenntnis, die der Monarch in allen Punkten an den Tag legte, so daß eine Erklärung oder ein Commentar von Seite der anwesenden Minister gar nicht notwendig war. Der Vortrag und die Discussion über die Wahlreform dauerten länger als zwei Stunden, bis nach 1 Uhr.

Wien, 3. October. Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet: Falls das Programm Fejervary's die Genehmigung der Krone erhält, beziehungsweise falls das Ministerium Fejervary mit der Durchführung dieses Programms betraut würde, wird es als vollständiges Ministerium vor dem Reichstage erscheinen, indem es sich durch einen Finanzminister und einen Minister a latere ergänzen wird. Im Gegenfalle zu den ursprünglichen Schwierigkeiten Fejervary's, Minister zu finden, ist jetzt kein Mangel an politischen Persönlichkeiten, die geneigt wären, in das Cabinet einzutreten.

**Original-Telegramme.**

**Budapest, 4. October.** Die Entscheidung Seiner Majestät über die Wahlreform ist noch nicht erlossen, jedoch herrscht der Eindruck vor, daß Seine Majestät geneigt ist, dem Projecte mit gewissen Abänderungen zuzustimmen.

**Budapest, 4. October.** Die interparteiische Conferenz der Abgeordneten nahm den bekannten Antrag an, nachdem seitens jeder Partei ein Redner gesprochen. Die liberale Partei war nicht vertreten.

**Fiume, 4. October.** Die Conferenz der kroatischen Abgeordneten nahm die ursprüngliche Resolution an. Zur Durchführung wurde ein Subcomité gewählt, das eine gemeinsame Action in Kroatien, Dalmatien und Ungarn leiten und dem die Verhandlungen mit den politischen Factoren besonders in Ungarn anvertraut werden soll.

**Briinn, 4. October.** Gestern Abends herrschte volle Anarchie. Die Czechen nahmen eine die Deutschen bedrohende Haltung an. Die Demonstranten durchzogen die Gassen und insultirten die Deutschen. Militär rückte aus. Die Polizei schoß mehrmals.

**Marktbericht.**

Hermannstadt, 3. October. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Kilo Kr. 11.60 bis 13.20, Halbschrot 72 bis 76 Kilo Kr. 10.20 bis 11.—, Korn 70 bis 74 Kilo Kr. 8.20 bis 9.40, Gerste 70 bis 76 Kilo Kr. 8.60 bis 9.60, Hafer 42 bis 48 Kilo Kr. 4.60 bis 5.60, Kukuruz 72 bis 76 Kilo Kr. 11.— bis 12.80, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 64 bis 68 Kilo Kr. 2.80 bis 3.20, Hanfsamen 48 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Linen 76 bis 78 Kilo Kr. 29.40 bis 32.80, Weiz Kr. 0 Kr. 29.40 bis 32.20, Weiz Kr. 1 Kr. 28.40 bis 31.80, Weiz Kr. 3 Kr. 27.— bis 29.20, Weiz Kr. 5 Kr. 25.20 bis 27.90, Speck Kr. 152.— bis 164.—, Schweinefleisch Kr. 160.— bis 164.—, roth's Unschlitt Kr. 40 bis 48, Kerzen-Unschlitt Kr. 64.— bis 70.—, gesoffene Unschlitt Kr. 80.— bis 84.—, Seife je nach Qualität Kr. 44.— bis 46.—, Heu Kr. 2.60 bis 3.40, Hanf Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 6.50 bis 6.80, Spiritus: Raffinade Kr. 1.47 bis 1.50, roth Kr. 1.44 bis 1.48, Weiswaa Kr. 1.60 bis —, Rindfleisch per Kilo Kr. 1.— bis 1.48, Kalbfleisch Kr. —.80 bis 1.40, Schweinefleisch Kr. 1.20 bis 1.40, Schaffleisch Kr. 72.— bis 90.—, Eier 10 Stück Kr. —.50 bis —.67.

Die Budapester Marktpreise über Fleischgattungen, Geflügel lebend und gereinigt, Wild und Wildfleisch, Fische lebend und todt, Milch und Milch-Erzeugnisse, Mehle, Brod, Hülsenfrüchte, Eier, Grünzeug, Obst und Specereien können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim städtischen Marktamt eingesehen werden.

**Fremden-Liste**

vom 4. October.

**Hotel Nämischer Kaiser.** Kovacs, Gutsbesitzer, von Mediasch; Ulrich, Rittmeister, Dr. Szilagyi, Jurist, Feldmesser, Szala, Kaufleute, von Budapest; Kopar, Stadtsarg, von Maros-Balarhely; Gomla, Kaufmann-Gattin, von Zseliz; Haas, Freiwilliger, von Bethlen; Vasarics, Lehrer, von Döba; Fortschittanus, Privatier, von Craiova; Dr. Gural, Dr. Benedek, Bobatics, Kessly, Tischner, Freiwillige, von Klausenburg; Slavovics, Freiwilliger, von Balatina; Theil, Leontardt, Kaufleute, von Szegburg; Mies, Freiwilliger, von Kronstadt; Olaf, Kaufmann, von Jászbad; Dolencso, Bruder, Kaufleute, von Trief; Stefanescu, Kaufmann, von Gucser; Tischler, Fruch, Maniu, Neuwaldner, Gruninger, Kollros, Majinsty, Bergtraut, Klein, Korob, Rusicki, Duschner, Kaufleute, von Wien.

**Hotel Welger.** Baldapfel, Secretär, Hidu, Oberlieutenant, Giffl, Versicherungs-Beamter, von Budapest; Rehner, Lieutenant, von Bross; Genta, Circus-Director, von Braunshweig; David, Notar, von Jred; Poppa, Moldovan, Kaufleute, von Kimmiz; Schobel, Kaufmann, von Szabreg; Franz, Kaufmann, von Wien.

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**

vom 3. October.

4 1/2-%ige ung. Goldrente	115.75	1860-er Lose	162.—
4-%ige „ Kronen-Rente	86.30	Deffer-ungarische Bank-Actien	164.50
3 1/2-%ige „ „	88.—	Ungarische Credit-Actien	789.—
4-%ige Grundentl.-Obligationen	96.50	Deffer-ungarische Credit-Actien	680.50
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat.	97.50	Deffer-ungar. Staatsbahn-Actien	688.—
Ungarische Prämien-Lose	221.—	20 Francs-Stücke	19.08
4-%ige Reichsregulirungs-Lose	165.—	Deutsche Reichsmark	117.47 1/2
4-%. co. Kaiserf. Kron.-Rente (Mai)	100.30	London a vista	239.90
4-%. co. „ „ „	101.20	Paris a vista	95.35
4-%ige Deffer. Gold-Rente	119.50	R. u. l. Ducaten	11.35
4-%ige „ „ „	100.55	20 Mark	23.47
4-%. Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	99.50	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.50
4-%. „ „ „	101.—	allgemeinen Sparcasse V. Emission	101.—
5-%ige „ „ „	102.—	„ „ „	102.—

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**

vom 3. October.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	114.95	3 1/2-%ige Herr. Investitions-Rente	92.30
4-%ige „ Kronen-Rente	86.35	1860-er Lose	159.85
3 1/2-%ige „ „	87.35	Deffer-ungarische Bank-Actien	1651.—
4-%ige Grundentl.-Obligationen	96.35	Ungarische Credit-Actien	788.—
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat.	96.95	Deffer-ungarische Credit-Actien	679.25
Ungarische Prämien-Lose	219.75	20 Francs-Stücke	19.10
4-%ige Reichsregulirungs-Lose	165.—	Deutsche Reichsmark	117.45
4-%. co. Kaiserf. Kron.-Rente (Mai)	100.45	London a vista	239.92 1/2
4-%. co. „ „ „	100.45	Paris a vista	95.45
4-%ige Deffer. Gold-Rente	119.40	R. u. l. Ducaten	11.36
4-%ige „ „ „	100.55	20 Mark	23.47
4-%. Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	99.50	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.50
4-%. „ „ „	101.—	allgemeinen Sparcasse V. Emission	101.—
5-%ige „ „ „	102.—	„ „ „	102.—

**Hermannstädter Münzen-Platzcours**

vom 4. October.

Ducaten	Kauf	Verkauf	100 Mark (Gold)	Kauf	Verkauf
Bei (Noten)	11.25	11.35	100 Mark (Noten)	117.10	117.65
Bei (Silber)	94.90	95.30	Hapfenbör	117.15	117.60
Bei (Gold)	94.—	95.—	Notenbör	19.05	19.12
Bei (Silber)	21.55	21.75	Hubel (Noten)	253.50	255.—
Hubel (Gold)	23.84	24.04	Hubel (Silber)	244.—	246.—

**Bade-Ordnung in Volkshaus der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa Mühlgasse Nr. 4:**

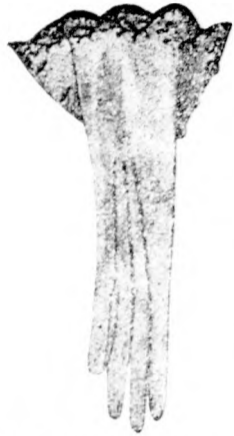
Donnerstag: Bannen-, Brause- und Motorwellenbäder von 7 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends. Curbäder von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends für beide Geschlechter. Badezeit ordinirt von 3 bis 4 Uhr Nachmittags. Schwimmbad mit Schwimmanterricht von 7-8 Uhr Früh für Herren, 8 bis 11 Uhr Vor-

**Aus dem Amtsblatte.**

**Licitationen.**  
 Am 10. October (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Hofes Beer in Kronstadt. (Dortiges Bezirksgericht.)  
 Am 14. October beim Biegepansante in Székely-Urborsely Minderantbot - Verhandlung wegen Herstellungen im dortigen Spital.  
 Am 23. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Stefan Kovacs in Marostaga. (Marostadischer Bezirksgericht.)

**Erledigungen.**  
 Beim Schäßburger l. Steueramte eine Practicanten-Stelle. Gesuche bis 16. October.  
 Beim Karlsburger Gerichtshofe eine Vicenotär-Stelle. Gesuche bis 18. October.  
 Beim Nagybányaer Bezirksgerichte eine Vicenotär-Stelle. Gesuche bis 18. October.  
 Beim Doboszer Gerichtshofe eine Amtsdieners-Stelle. Gesuche bis 27. October.  
 Beim Lendörfer Bezirksgerichte eine Amtsdieners-Stelle. Gesuche bis 29. October.

**A. Bittermann,**  
 Handschuhmacher und Bandagist,  
 Hermannstadt,  
 Heltauergasse vis-à-vis Hôtel „Röm. Kaiser“,  
 empfiehlt



**Handschuhe**

beste und feinste Marken in verschiedenen Lederarten, sowie  
 Trikot- und Stoff-Handschuhe  
 in größter u. schönster Auswahl,  
 Hosenträger,  
 Strumpfbänder etc.  
 Reparaturen und Handschuhwäße werden angenommen.  
 Mein Bestreben: Kunden reell zu bedienen!

Auswärtige Bestellungen prompt. (981) 2-13

Größere, mit allem Comfort (Wasser, Electricität, Bad) verfehene (526) 37

**Wohnung**

bestehend aus dem ganzen 1. Stock der  
**Villa Nr. 9 Berggasse**  
 Josefstadt mit eigenem Gartentheile zu vermieten.  
 Auskunft dortselbst oder auch beim Eigenthümer  
 Heltauergasse 31, 1. Stock, von 9-12 und 3-5 Uhr.  
 Auf Wunsch mehrjähriger Contract.  
 Ebenso das

**Hochparterre-Haus**  
 Josefstadt Schulgasse 8

(zum Alleinbewohnen geeignet) sammt Garten und schöner Stallung.

**3 Kronen und mehr pro Tag Verdienst.**

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft.  
 Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung thut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. (809) 13

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft  
**Thos. H. Whittick & Co.,**  
 Prag, Petersplatz 7, I-68.

**Sorgenfreies**

Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderlegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau **Anna Kaupa** in Berlin SW 252, Lindenstrasse 50.

(280) 58-66

Ein  
**verlässlicher junger Mann,**

in der Buchhaltung bewandert, wenn möglich absolvirter Handels-Akademiker, der romanischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, wird für Bureau und Magazin sofort aufgenommen. — Offerte nebst Gehaltsansprüchen und Referenzen sind an Fr. Caspari, Redaktionsbesitzer in Mediasch, zu richten. (982) 2-3

Grossartig ist der Erfolg  
 mit der

**Ofen-Silber-Farbe**

Sonnenmarke  
 das alleinige geruchlose Mittel, Ofen dauernd schön zu erhalten.  
 Haupt-Niederlage bei  
**Ludwig Fuchs.** (980) 5-6

Der chemisch untersuchte, dabei behördlich für die Haut als vollkommen unschädlich befundene  
**„Haarvertilger“**  
 entfernt die bei Damen so unschönen u. lästige  
**HAARE im GESICHT**  
 gründlich sammt Wurzel und verleiht dem Teint auch noch natürliche Frische, Zartheit und Glätte.  
 Preis 7 Kronen. Versandt überallhin durch  
**I. SCHMIDEK, Budapest, VII.,**  
 Nyár-utca 18. (711) 11-50

Zahlreiche Anerkennungen. — Heirats-Auskünfte, Beweisschaffung in Ehescheidungs-Angelegenheiten.  
 Behördlich registrirtes

**„Privat-Detectiv-Institut“**

(Internat. Auskunfteien-Verband),  
 Hermannstadt (Nagyseben), Elisabethgasse 54.

Besorgt Erürungen, Beobachtungen, Überwachungen, Beweisschaffungen, Aufträge jeder Art, Recherchirungen in delictaten Angelegenheiten.

Informationen über kommerzielle und persönliche Angelegenheiten (auch im Abonnement), ohne Wahl des Ortes.

Commissionen jeder Art werden effectuirt, Beschaffung von Hypotheken, Durchführung von Conversionen, Rangirung von Geschäftsleuten. Alle Arten der Inserirung und Sammeln von Annoncen werden übernommen. Aufträge können unter beliebiger „Chiffre“ erfolgen.

Strengste Discretion, Tarif billigst, Erledigung sofort. Rathgeber in allen Angelegenheiten. — Retourporto erbeten. (750) 17-25

Die Institutsleitung.

**Stellen-Kompagnon-Agentur-Gesuche**

Käufe Verkäufe und dergleichen inserieren Sie mit Erfolg und billig in meinem

Kollektiv-Anzeiger welcher jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag in der „Neuen Freien Presse“ und im „Neuen Wiener Tagblatt“ erscheint.

Annoncen-Expedition von  
**Heinrich Schalek**  
 Wien, I., Wollzeile 11.  
 Prospekte gratis und franko.

**Leitsatz:** Jedes Stück Seife mit dem Namen „Schicht“ ist garantiert rein und frei von irgend welchen schädlichen Bestandtheilen.

**Garantie:** 25.000 Kronen zahlt die Firma Georg Schicht, Aunsig, Jedermann, der nachweist, daß ihre Seife mit dem Namen „Schicht“ irgend welche schädliche Bestandtheile enthält.

**SCHICHT-SEIFE**

(Hirsch- oder Schlüsselseife)

**Erspart Geld, Zeit und Mühe.**  
**Erhält und schont die Wäsche.**



Für jede Wäsche und jede Waschmethode die beste und billigste.

Gibt schneeweiße Wäsche. Hebt die Farben, macht sie leuchtender und heller.

Beim Einkauf achte man besonders darauf, daß jedes Stück Seife den Namen „Schicht“ und eine der Schutzmarken „Hirsch“ oder „Schlüssel“ trägt.

(621) 14-39

**Haus-Verkauf.**

Stockhofes im Centrum der Stadt gelegenes Haus ist zu verkaufen. (980) 2-3  
 Näheres bei der Administration dieses Blattes.

Im Neubau Schewisgasse Nr. 14  
 sind zwei schöne (950) 5-6

**Wohnungen**

sofort zu vermieten.

Näheres Rosmaringasse Nr. 15.

**Ein Conditor-Lehrling**

wird sofort aufgenommen in der  
 Conditorei Stattin, Gyulafehérvár.  
 (976) 2-3

**Commis,**

der drei Landesprachen mächtig, tüchtiger Verkäufer, findet Condition in der Damen-Modewaaren-Handlung bei

**W. R. Schwab,**  
 Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 7.  
 (949) 3-4

**Zu billigeren Preisen**

als bei irgend einem Ausverkauf bietet die Firma

**M. Daniel, Grosser Ring Nr. 1,**

für kurze Zeit Gelegenheit zu den wirklich besten Einfäusen, als: diverse Herbst- und Winter-Kleiderstoffe, sowie Damen-Tuchstoff; Loden, Flanelle, Trauerstoffe, Cheviot, Kammgarne, Plüsch, Sammt, Cosmanoser Barchente, Pelzkragen und Muffe, Regenschirme, Halb- und Ganzseide, Laufteppiche, Herren- und Damen-Handschuhe, Duxer-Hemden, eine Partie Ausstossreste, Damen-Umhängtücher, sowie Futter und Schneider-Zugehöre.

Um geneigter Zuspruch bittet

(941) 3-6

M. Daniel.

**„Répáti“**

ist die Perle sämmtlicher Sauerwässer, ein an Kohlensäure reichhaltiges Heil- und Erfrischungs-Getränk, das vermöge seiner glücklichen Zusammensetzung und eines erfrischenden, angenehmen Geschmackes zu den erstklassigen Wassern des Continents zählt.

„Répáti“

ist besonders gut bewahrt bei Magen-, Nieren- und Darmkrankheiten, bei Blasen-Entzündung, rheumatischen Leiden, Blutarmuth etc.

„Répáti“

ist ein Lieblings-Wasser vornehmer Tafeln und ist entschieden das beliebteste Erfrischungs-Getränk.

„Répáti“

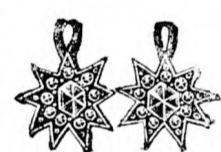
Als — trotz seines Wohlgeschmackes und beispielloser Heilkraft äusserst billiges Sauerwasser kann das jedem, seine Gesundheit schätzenden Kenner als ständiges Getränk wärmstens empfohlen werden!

„Répáti“

ist in allen grösseren Specerei-Handlungen und Restaurants zu haben. (686) 24-25

General-Vertretung für Hermannstadt und Umgebung:

**Adalbert Barthmes, Hermannstadt, Bahngasse 1.**



**JULIUS ERŐS**

Hermannstadt,  
 Heltauergasse Nr. 3.

Siebenbürgens grösstes

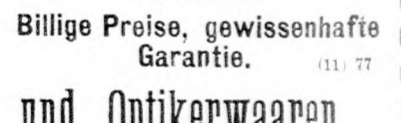
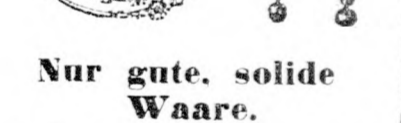
**Uhren-, Juwelen-, Gold-**

und

**Silberwaaren - Lager**

empfeilt billig und preiswerth alle Erzeugnisse der

Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren.



Nur gute, solide Waare. Billige Preise, gewissenhafte Garantie. (11) 77

**Friedrich Baumann,**

Hermannstadt, Heltauergasse 2, neben Hôtel „Römischer Kaiser“,  
 empfiehlt billigst

**Saison-Neuheiten**

Mode-, Manufactur-, Weiss-, Wirk- und Kurzwaaren;

hierunter: Teppiche, Vorhänge, Tisch- und Bett-Garnituren, Damen-Kleiderstoffe, Kleider- und Piquet-Barchente, Blousen, Regenschirme, Muffe, Radfahrer-Artikel, Theater-Echarpes und -Capichons etc. etc.

Commissions-Niederlage

von **Ferdinand Baumann's prämiirter Weberei in Mühlbach**

zu Original-Verkaufspreisen gegen Cassa.

Zu Niederlags-Preisen laut illustriertem Preiscurant die

einzig echte

**Prof. Dr. Jaeger'sche** (968) 1-6

**Original-Normal-Wollwäsche**

aus der allein concessionirten und mehrfach prämiirten Fabrik von

**W. Benger Söhne in Bregenz.**